Korrespondenzen.

Melville, Sask., 23. Aug. 1912.
Werter Courier:—

Bitte Sie, so freundlich zu sein, und einliegende Gedicht in Ihre werten Spalten aufzunehmen. Wie ich sehe und von vielen Seiten auch hörte, werden manche Pastoren von gewissenlosen Menschen sehr geplagt. Da ich aber ein Freund aller redlichen Geistlichen bin, (ohne Ausnahme irgendeines christlichen Bekenntnisses), so widme ich dieses Gedicht den armen Pastoren. Ich weiß, daß es doch noch viele Christen geben wird, die ihre Seelsorger in Schutz nehmen. Leider werden manche von der Mehrzahl der Weltkinder zurückgewiesen und — — schweigen.

Verbleibe, bestens grüßend Ihr getreuer Leser

J. H. Popp.

Manch' armer Pastor muß sich plagen
Von Früh bis in die tiefste Nacht.
Soll Wenigen die Wahrheit sagen,
Tut er's, so wird er ausgelacht.
O, Gott! Nimm Dich doch seiner an,
Sonst ist's mit ihm bald abgetan.

Manch' armer Pastor muß sich plagen
Von Früh bis in die tiefste Nacht.
Muß weinend oft dem Herrn es klagen,
Daß man statt lieben, ihn veracht.
O, Gott! Nimm Dich doch seiner an,
Sonst ist's mit ihm bald abgetan.

Manch' armer Pastor muß sich plagen
Von Früh bis in die tiefste Nacht.
Er kann es sonst nicht mehr ertragen,
Da man ihn schmäht und sehr veracht.
O, Gott! Nimm Dich doch seiner an,
Sonst ist's mit ihm bald abgetan.

Manch' armer Pastor muß sich plagen
Von Früh bis in die tiefste Nacht.
Und oft in trüben, finstren Tagen,
Muß anfleh'n er des Herrn Macht.
O, Gott! Nimm Dich doch seiner an,
Sonst ist's mit ihm bald abgetan.

Manch' armer Pastor muß sich plagen
So manchen Tag, so manches Jahr,
Muß oft am Hungertuche nagen
Kommt oft in große Leibsgefahr.
O, Gott! Wenn er vollend' sein Lauf,
Nimm ihn zu Dir, in Himmel auf.

J. H. Popp.

Reisebilder.

Von Regina über Saskatoon nach Edmonton mit der Bahn fahrend, kann man da überhaupt etwas sehen, das interessant wäre? Ganz gewiß! Man muß nur die Augen und Ohren gehörig offen halten. „Greift nur hinein ins volle Menschenleben, und wo ihr's packt, da wird es interessant." Auf den ersten Augenblick freilich scheint ja so ziemlich alles über einen Leisten geschlagen zu sein, sowohl Land als auch Leute. Auf den Stationen fast dieselben Getreidespeicher, dieselben Wohn- und Geschäftshäuser wie nach ein und demselben Muster gemacht — vielleicht „made in Germany"! Zwischen den verschiedenen Stationen fast dieselben Getreidefelder und Weideplätze, dieselben Farmhäuser, nur mit dem Unterschiede, daß, sobald man die unmittelbar nördlich von Regina sich ausdehnende einförmige Prairiefläche hinter sich hat und je weiter man dem fernen Nordwesten zufährt, etwas mehr Abwechslung in die Szenerie hineinkommt, mehr Gesträuch, mehr Hebung und Senkung des Bodens, mehr Waldland und vor allem der tief einschneidende Fluß, der stolze Saskatchewan.

Und die Leute, denen man begegnet? So einförmig das Land zu sein scheint, das man durchauert, so verschiedenartig sind die Leute. Nur zwei Dinge sind fast allen gemeinsam: Der Hunger nach Land und „real estate" und der typisch-westliche „push". Dieser Zug liegt sozusagen in der Luft; er wirkt ansteckend. Man hört die Leute fast von nichts anderem reden als von Land und „real estate"; man träumt davon. Im Wörterbuch all dieser Leute bedeutet „real estate" schnelles Reichwerden; fabelhaftes Glück. Darin stimmten sie alle überein. Im Uebrigen aber — welche Verschiedenheit der Bevölkerungselemente! Auf ein und demselben Bahnzuge, ja in ein und demselben Wagen sitzen neben einer Gruppe von Schweden, deren lautes, langgezogenes sing-song unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt, ein melancholisch dreinsehender Ruthene mit seinem Sohn; weiterhinten zwei Reichsdeutsche, mehrere Deutsch-Russen und Deutschösterreicher. Auch ein Ontario-Deutscher ist da; man kennt ihn an seiner Sprache. Er hatte nämlich gleich „genotitzt", daß ich ein Deutscher wäre. Außer einer Anzahl von Schottisch-Kanadiern und einigen „hould country Henglishmen" trafen wir mit zwei waschechten Russen aus Galizien zusammen. Mein Begleiter, ein Deutsch-Oesterreicher, der russisch und rumänisch spricht, brachte aus dem einen von beiden heraus, daß er ein Bahnarbeiter sei und eine Heimstätte irgendwo angenommen habe; er sei nun bereits zwei Jahre im Lande und möchte gerne seine Frau und drei Kinder, die noch drüben seien, hierher kommen lassen; seine Frau aber weigerte sich beharrlich, zu ihm zu kommen. Er werde wohl übel oder wohl wieder nach der alten Heimat zurückkehren müssen. Dann ließ er seine Blicke durchs Fenster schweifen, hinaus über die weite Prairie und verfiel in nachdenkliches Schweigen. Auch einer der vielen, die das Glück suchten im „real estate" und doch unhäglich unglücklich geblieben sind. Sogar ein Indianer befand sich im Wagen, aber schon stark von der Kultur beleckt. Er war nämlich „a l'anglaise" gekleidet, trug kurzgeschorene Haare und kaute unaufhörlich „gumm". Er sprach mit Niemand. Dies und der Umstand, daß er Mocassin-Schuhe und ein feuerrotes Bandam-Halstuch trug, war alles, was von der alten Indianerart noch an ihm hängen geblieben war. Die Zigeunerin, die, in allen Farben des Regenbogens aufgeputzt, mit ihrem übrigens ganz modern gekleideten Manne und einem Kind in Regina eingestiegen war, war längst verschwunden; sie müssen ausgestiegen sein, lange bevor der Zug Nord-Battleford erreichte. Ob diese kleine Zigeunerfamilie wohl auch eine Heimstätte oder irgendwelch anderes „real estate" suchte? Schon möglich! Wenn der westliche Geist es solchen Leuten auch angetan hat, in deren Adern seit undenklichen Zeiten Nomadenblut kursiert, dann stehen wir hier — im Nordwesten Kanadas — heute vor dem achten Weltwunder.

Das Amalgam, das aus der Verschmelzung all dieser verschiedensten polyglotten Rassenelemente einmal hervorgehen wird, muß doch eine höchstinteressante Nation darstellen. Vor dem Jahre 2000 aber wird dieser Verschmelzungsprozeß wohl schwerlich fertig sein. Dann erst wird man mit Recht von einer kanadischen Nation reden dürfen.

Endlich kommt das langersehnte Battleford in Sicht! Ein liebliches, anmutiges Landschaftsbild, das sich da vor uns auftut: Das tiefe Flußtal, eingesäumt von langgezogenen Anhöhen; auf der einen Seite des Flusses die Altstadt, ein Stück aus der Vergangenheit — so abgelegen und so lauschig-still lugt sie zu uns herüber daß sie heute noch Irvings „Rip Van Winkle" einen passenden Aufenthalt bieten könnte; Auf der anderen Seite die Neustadt, ein Stück modernster Zeit, mit bei bten Gassen und allenthalben angebrachten Plakaten, welche Nord-Battlefords „real estate" anpreisen. Interessant ist für den Wanderer das Gesammtbild von Battleford. „Da tät's ihm gefallen, da sehnt er sich hin; doch fort muß er wieder, muß weiter zieh'n."

Das keuchende Dampfroß hatte uns nach Passieren unzähliger Querschluchten, seitdem wir Battleford verlassen, ganz unbemerkt in die Provinz Alberta gebracht. Vegreville und Umgegend hat seinen eigenen Reiz. Die Gegend ist parkähnlich; neben den spärlicher werdenden Getreidefeldern dehnen sich üppige Weideplätze mit fetten Viehherden. Nun bald taucht hie und da eine freundliche, strohgedeckte Duchoborzenhütte auf, ein Kloster, eine Kirche in echt russischem Stil mit kühn gewölbter Kuppel. Wir sind auf einmal in ein Stückchen des fernsten Rußland hineinversetzt. Nur die Trachten fehlen den mit Mähen oder Getreideschneiden beschäftigten Duchoborzen. Auch sie hat die moderne Kultur schon beleckt. Es wäre jedoch wünschenswert, daß dies sich blos auf das Aeußere beschränkte und daß die urwüchsig-primitiven, kindlich-frommen Gemüter der Duchoborzen, so wie ich sie Anno 1900 im Swan River-Thale Manitobas kennen lernte, von der modernen Kultur unberührt geblieben wären. Dies wäre entschieden zu ihrem Vorteil. Eines haben sie jedoch noch nicht verlernt, nämlich ihre gediegene Gewissenhaftigkeit und ihren Fleiß in Allem, was sie unternehmen. Das sieht man an ihren wohlgepflegten Gärten. Und was für ein Unterschied zwischen ihren Roggen-, Gersten- und Weizenfeldern und denen ihrer Raubbau treibenden englischen Nachbarn! Ein Unterschied wie zwischen Tag und Nacht. Hoffentlich legen sie diese Eigenart nimmermehr ab, wenngleich sie ihre russische Tracht abgelegt haben.

Edmonton, das Ziel meiner Reise, ist endlich erreicht nach 20stündiger Fahrt. Daß Edmonton eine große Zukunft vor sich hat, das ist gewiß. Daß es ein zweites Chicago sein wird, ist sehr wahrscheinlich. In rasendem Tempo dehnt es sich aus, schon jetzt. Ueberall wird gebaut, an allen Ecken und Enden. Ueberall herrscht Leben, Handel und Wandel. Wessen Edmonton fähig ist, davon zeugt die große Ausstellung, welche gerade abgehalten wird und besser sein soll denn je zuvor. Edmonton wächst zusehends, wenn ich auch die Aeußerung eines Patrioten, daß im vergangenen Jahre die Bevölkerung der Stadt um 20,000 Köpfe vermehrt habe, als übertrieben betrachten möchte. So schnell freilich wächst unser heimisches Regina nicht; es ist auch nicht nötig, nicht einmal wünschenswert. Aber das steht fest: Regina ist viel sauberer, niedlicher, reinlicher und imposanter; fast möchte ich sagen aristokratischer. Nur schade, daß Regina nicht die Naturschönheiten aufzuweisen hat, mit welchen Edmonton's nächste Umgebung beglückt ist. Dann wäre es wirklich **Regina—die Königin.**

Leofeld, Sask., 28. Aug. 1912.
Werte Redaktion:—

Anbei $1 für den „Courier", der mir ausgezeichnet gefällt. Ohne Uebertreibung behaupte ich, daß derselbe die beste Zeitung ist, die der westliche deutsche Farmer hat. Unentwegt tritt derselbe für seine Rechte ein, und kämpft tapfer für die liberale Partei, die in Canada die wahre Volkspartei ist. Andere deutsche Blätter stellen sich offen auf die Seite seiner Gegner, wieder andere probieren es, zwei Herren zugleich zu dienen, oder gehen an eine für den Farmer wichtige Frage heran wie die Katze an den heißen Brei. Die einen stellen einen finanziellen Gewinn, die anderen einen finanziellen Verlust weit über die Interessen ihrer Leser.

Jeder Farmer, der Verständnis für seine Sache hat, soll daher nicht unterlassen, auf den „Courier" zu abonnieren, und sich so nebenbei auch erkenntlich zeigen für die Dienste, die derselbe dem Farmerstande schon geleistet.

Hier fingen letzte Woche einige das Weizenschneiden an, aber das regnerische Wetter verzögert die Arbeit ungemein. Gestern und heute gießt es in Strömen. Es scheint bald, als ob der Mond beim Wettermachen auch nichts mehr zu sagen hätte. Hoffen wir, daß es endlich einmal anders wird.

Könnte mir ein Leser dieses Blattes vielleicht mitteilen, wo eine schöne Farm billig zu kaufen ist, am liebsten im Preemption-Distrikt, sodaß ich mir eine zweite Heimstätte dazukaufen könnte. Ich möchte nicht zu weit von Stadt und katholischer Kirche gehen. Besten Dank im Voraus für die Gefälligkeit.

Indem ich dem tapferen „Courier" noch allen Erfolg wünsche, zeichne ich
Hochachtungsvollst
Anton Rechenmacher.

Das unbedingte Vertrauen, daß viele Leute in Chamberlain's Colik, Cholera, und Durchfall Heilmittel haben, ist durch die Erfahrung, begründet, die sie durch den Gebrauch des Heilmittels gemacht haben, und deren Kenntniß von den vielen bemerkenswerten Heilungen von Colic, Durchfall und Dysenterie welche durch Chamberlain's Heilmittel erzielt wurden. Zu verkaufen bei allen Händlern.

Altona, Man., 28. Aug. 1912.
Löbliche Redaktion des Saskatchewan Courier,

Werte Herren: — Darf ich Sie bitten, die folgenden Zeilen in die Spalten Ihres geschätzten Blattes aufzunehmen. Verschiedene Personen sind in der Nummer vom 21. August in so häßlicher und verleumderischen Weise angegriffen worden, daß eine Verteidigung notgedrungen ist. Jener Angriff ist um so bedauernswerter, da er den bloßen Brotneid zeigt und von einer Seite kommt, die uns gegenüber eigentlich ganz andere Gefühle hegen sollte. Aber „Undank ist der Welt Lohn", und es hat uns deshalb auch nicht gewundert, daß sich vom ersten Anfang an der betreffende Schreiber in Wühlereien gegen irgendeim öffentliches Unternehmen ergeht. Die erste längere Notiz die vom „Schulwesen", das ihm immer unbequemer und verhaßter zu werden scheint, war eine Bemerkung in einer (wir wissen nicht von wem fabrizirten) Correspondenz, wo den Schultrustees vorgeworfen wird, daß zu hohe Löhne für zu niedrige Qualifikationen bezahlt werden. Uns hat damals die Sache sehr amüsiert, denn wir haben ja eine längere Erfahrung im Schulwesen als der Schreiber jenes Artikels. Als Antwort auf jenen törichten Vorwurf wurde sachgemäß geantwortet und wir hatten deswegen erwartet, daß die Sache damit abgetan war, aber in der selben Nummer kam ein zweiter und zwar noch schlimmerer Herzenserguß eines Individuums, der so mit Unbedachtsamkeiten vollgepfropft war, so von Unwissenheit strotzte, daß ein Deutscher gar nicht anders kann, als sich den Onkel einmal zu kaufen. Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil und es ist durchaus nicht meine Absicht, den Kameraden mit Handschuhen anzufassen. Der sonderbare Onkel muß seine volkswirtschaftlichen und politischen Studien mit einem Schaumlöffel gemacht haben. Bei dem Gebrauch eine solchen bleibt bekanntlich nur das Unreine zurück. Dieser Kauz erlaubt sich unsere Stadt- und Schulverwaltung der lautersten Motive zu verdächtigen. Mit einer Unverfrorenheit sondergleichen greift er sämtliche Beamte unserer Munizipalität an, und wirft ihnen Verschwendung von öffentlichen Geldern, und was sonst noch aus seinem Gedankenkasten seiner in Galle getauchten Feder eingegeben werden mag. Man kann nicht anders, obschon ich es am liebsten vermieden hätte, aber die Art und Weise, wie dieser Mann über Verschiedene hier ein Urteil ausspricht, ist gradezu empörend. Aber weit vom Schuß ist gut zielen.

Corr.

Ein Artikel, welcher wirklich etwas wert ist, wird mit der Zeit bekannt und beliebt werden. Daß dies der Fall mit Chamberlains Husten Heilmittel ist wird von vielen Händlern zugegeben. Hier ist einer von ihnen: H. W. Hendrickson, Ohio Falls, Ind. schreibt, „Chamberlain Huftenheilmittel ist das beste Mittel gegen Husten und Krupp und mein bester Verkaufs-Artikel". Zu verkaufen bei allen Händlern.

Reford, den 25. August 1912.
Werter Redakteur:—

Weil man aus dieser Gegend, dem Tramping-Distrikt, so wenig hört, möchte ich auch einmal etwas dem „Courier" melden. Die Ernte hat bereits begonnen. Sollte der Frost noch vierzehn Tage ausbleiben, so haben wir eine gute Ernte in diesem Jahre zu erwarten. Auch die neue Bahn ist soweit fertig, daß man, wenn man Waggons bekommen kann, Gelegenheit haben dürfte, die Ernte fortzuschaffen. Einige Farmer wollen ausverkaufen. Deswegen bietet sich hier Gelegenheit für Kauflustige. Herr Alfons Schwörer hat sich am 3. August mit Frl. Melanie Kessenheimer, der einzigen Tochter des Herrn Kessenheimer, verlobt. Herr Schwörer ist erst vor 3 Monaten aus Elsaß, Deutschland, hierher gekommen. Wir gratulieren ihm bestens.

Mit Gruß an alle Leser,
Victor Siedler.

Satulmare, Bukowina,
den 12. Aug. 1912.
Werter Courier:—

Nach einer geraumen Zeit möchte ich wieder einmal dem „Courier" etwas mitteilen. Der Gesundheitszustand ist zufriedenstellend. Die Witterung ist im ganzen zufriedenstellend. Schöne Witterung wechselt mit zeitweisem Regenwetter ab. Auch heute hat es geregnet. Die Roggen- und Weizen-Ernte ist bereits vorüber. Die Haferernte wird auch bald beendet sein. Die Winterfrüchte, oder besser gesagt, die Weißfrüchte, sind sehr reichlich ausgefallen. Der Mais ist bereits zum Braten sehr schön. Auch die Kartoffeln sind gut geraten. Die Weichselkirschenernte ist ebenfalls schon vorbei. Ich habe mir die Früchte gut schmecken lassen. Doch nicht nur die Kirschen, sondern auch Himbeeren und Erdbeeren schmeckten sehr gut. Jetzt geht es an die Aepfel, Birnen, Pflaumen und Brombeeren.

Nun möchte ich auch noch drei Todesfälle melden, von denen der eine recht tragisch gewesen ist. Am 30. Juli wurde ein 83 jähriger Greis, schwerhörig, gebürtig aus Satulmare, wohnhaft in Radautz — sein Name ist Zitron — auf der Ringplatz-Straße in Radautz am hellerlichten Tage von einem Fiaker überfahren und so übel zugerichtet, daß er am 2. August den erlittenen Verletzungen erlag. Am 3. August wurde er auf dem Radautzer-Friedhofe zur letzten Ruhe gebettet. Seine Söhne Mathias und Johann Zitron aus Lemberg nahmen an dem Leichenbegängnisse ihres Vaters teil. An dem nämlichen Tage starb auch Johann Schmidt, Sohn des Jakob in Satulmare, nach längerem Leiden. Er wurde ebenfalls am 3. August beerdigt. Er hinterläßt seine trauernde Gattin nebst zwei kleinen Kindern sowie eine tiefgebeugte Mutter, eine Schwester und einen Schwager. Mein herzlichstes Beileid den Hinterbliebenen. Ferner starb am 9. August in Alt-Radautz Karl Kurz, Sohn des Friedrich Kurz, nach langem Lungenleiden. Er wurde am Sonntag, den 11. August, unter großer Beteiligung zu Grabe getragen. Unser herzlichstes Beileid den Hinterbliebenen. Der Heimgegangene erreichte ein Alter von ungefähr 19 Jahren.

Die Gemeinde Satulmare hat sich kürzlich einen neuen Bürgermeister namens Karl Weber gewählt. Als Freund und Dorfgenosse wünsche ich dem neuerwählten Bürgermeister viel Glück in seinem Amte. Möge er es treu verwalten zum eintrachtsvollen Frieden und zur Ruhe und zum Wohle der Gemeinde Satulmare.

Schreiber dieser Zeilen ist in den Hafen der heiligen Ehe eingesegelt und zwar mit seiner Nachbarin Barbara Keller. Die Trauung fand am 18. Juli um ½4 Uhr im Gotteshause in Satulmare statt. Sie wurde von Herrn Senior Martin Decker vollzogen. Als Trauzeugen fungierten Peter Probst sen., Amalia Wolf, Karl Weber, Bürgermeister und Barbara Keller. Die Hochzeitsfeier fand im Heime der Brauteltern statt. (Wir gratulieren Ihnen bestens nachträglich. D. Red.)

Mit Gruß von mir und meiner Frau Barbara an alle meine Freunde in Saskatchewan rufe ich ihnen allen ein fröhliches Wiedersehen in Canada zu. Am 23. August fahre ich von Satulmare nach Canada ab.

Mit Gruß,
Peter Wolf.

Vibank, den 27. August, 1912.
Werter Courier:—

Die Ernte hat hier am 25. August allgemein begonnen. Leider setzte heute, am 27. August, wieder Regen ein, was nicht nur Verzögerung, sondern auch die Gefahr des Frostes wieder mit sich bringt. Im Großen und Ganzen ist hier das Getreide in diesem Jahre schön und wir Farmer können hier, wenn alles gut abläuft, auf eine gute Durchschnittsernte hoffen.

Ein gewisser Herr G. Hugh setzte am 14. August einen Artikel in die „West-Canada" und brachte da die seltsame Behauptung vor, ein guter Katholik könne in Europa unmöglich der liberalen Partei angehören. Na, na, ich habe übergenug katholische Männer draußen gekannt und diese waren stramm liberal gesinnt und hatten stets das Herz auf dem rechten Fleck, wenn es nötig war, der **armen Bevölkerung** durch **leibliche Mittel** zu helfen, wohlverstanden nicht durch augenverdreherische, salbungsvolle Phrasen. Weiter schreibt der Herr in erwähnter Zeitung, die Konservativen in der Schweiz seien alle katholisch. Das stimmt und ist ganz richtig. Nur sollte Herr Hugh nicht vergessen, daß konservativ hier und in der Schweiz ebenso grundverschieden wie Tag und Nacht sind. Der Großkapitalismus und der Mittelstand geben sich draußen in der Schweiz alle erdenkliche Mühe, um dem Bauern und Mittelstande zu helfen und beide zu fördern. So mi liba Muy, das schaut ganz anders aus. Ich denke, die Schweizer Bundesherren würden sich schön dafür bedanken, wenn Sie, Herr Hugh, diese unsere korrupte Gesellschaft mit erwähnten Herren auf eine gleiche Stufe stellen wollten. Weiter schreibt erwähnter Herr, eine Zeitung könne nicht zwei Parteien auf einmal dienen. Stimmt ebenfalls, mein Herr. Wenn uns dies nun schon so recht schön in den Mund gelegt wird, na dann müssen wir halt die glorreiche „Unabhängige" abbestellen, damit sie nur allein für Euch Konservative ihr Licht leuchten lassen kann. Nicht wahr? Denn das müssen Sie wissen, Herr Hugh, wir katholischen Liberalen haben hier in Saskatchewan bis jetzt stets treu zur Kirche gehalten. Ich denke, dafür liefern die vielen schönen Kirchen hier in dieser Provinz den besten Beweis. und, bei Gott, es ist uns manchmal recht sauer geworden, allen diesen Verpflichtungen nachzukommen. Wie lassen uns aber von niemandem Vorschriften machen, zu welchem politischen Bekenntnis wir uns erklären sollen. Bis jetzt ist hier die liberale Regierung noch immer die Volkspartei und zu dieser müssen wir halten, wenn wir nicht vollends unterdrückt werden wollen. Das andere alles, was sie da ausfelten, ist lediglich Gefühls-Duselei, hat also weiter keinen Zweck, besonders erörtert zu werden. Leider kommen in letzter Zeit so viele Angriffe hüben und drüben vor, daß es einem wirklich aneckelt, die zwei Winnipeger deutschen Zeitungen zur Hand zu nehmen. Ich denke, es wäre besser, wenn in die beiden Zeitungen mehr Belehrendes hineinkäme als Schmier-Artikel. Aber dem Faß schlägt doch den Boden aus der große ungenannte Herr aus Regina, der den Herrn Theodor Schmitz mit einem Hunde vergleicht. Und warum? Nur weil er liberal ist und der „West-Canada" die Wahrheit gesagt hat. Genauso denken aber hier in Saskatchewan noch tausende von katholischen Liberalen, nur haben sie nicht den moralischen Mut, es vor versammeltem Publikum offen heraus zu erklären. Das ist alles.

Grüßend verbleibe ich Ihr Vibanker Korrespondent,
Rudolf Kiene.

Ontario Frau ihr Glück

Befreit von diesem schwachen erschlaffenden, immer-müden Gefühl, durch Lydia E. Pinkham's Compound.



Thessalon, Ont. — Ich kann von Ihrer Medizin nicht zu hoch sprechen: Wenn ich keinen Appetit habe und wenn ich das schwache erschlaffende immer-müde Gefühl habe, kaufe ich eine Flasche Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound, welches mir Kraft gibt und mich wieder zur perfecten Gesundheit herstellt. Es ist wirklich ein Segen für Frauen, und ich kann von denselben nicht hoch genug sprechen. Ich empfehle es gerne anderen."—

Mrs. A. Cameron, Thessalon, Ont.

Frauen, welche von schmerzhaften Leiden, welche ihrer Sexe eigen sind, leiden, sollen nicht vergessen, daß die Heilungskraft von Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound, sie wieder zu vollkommener Gesundheit herstellen wird.

Es gibt in den Vereinigten Staaten vielleicht hunderte von Tausenden, vielleicht Millionen von Frauen, welche durch dieses berühmte alte Heilmittel, welches vor 39 Jahren aus Wurzeln von einer Frau hergestellt wurde, um die Frauen-Leiden zu lindern, geheilt wurden. Wenn Sie krank sind und eine solche Medizin brauchen, weshalb versuchen Sie es nicht.

Wenn Sie einen besonderen Rat haben wollen, schreiben Sie an Lydia E. Pinkham's Medicine Co. (Vertraulich) Lynn, Mass. Ihr Brief wird durch eine Frau geöffnet, gelesen und geantwortet werden, und dabei als strenge Vertraulichkeit behandelt.

"Unmöglich meinen Nieren zu helfen"

Bis ich „Fruit-a-tives das beste Nieren-Heilmittel der Welt, gebrauchte.

Beinahe Jedermann in Toronto kennt Professor J. F. Davis. Für Jahre, nahm die bessere Gesellschaft dieser Stadt, Unterricht von Professor Davis, in der Kunst des Tanzens und seinen Anstands.

Seine beständige Tätigkeit schwächte nach und nach seine Nieren, und dies drohte ihn zum Invaliden zu machen.

Aber lesen Sie lieber Prof. Davis seinen Brief—

365 Church Street, Toronto, Ont.
29. Dezember, 1911.

„Ich möchte gerne sagen, daß „Fruit-a-tives" meine einzige Medizin ist, und es schon für Jahre war. Vorher war ich von Rheumatismus und Nierenleiden geplagt, und nahm viele Medizinen aber ohne Erfolg. Eine Anzeige von „Fruit-a-tives" bemerkend, nahm ich ausschließlich dasselbe ein, und jeder weiß, daß ich jetzt — und seit damals „Fruit-a-tives" einnehme, — und mich in der besten Gesundheit befinde."

J. F. Davis.

Wenn Rheumatismus oder Nierenleiden Sie miserabel machen, nehmen Sie „Fruit-a-tives" ein und werden gesund. 50c eine Schachtel, 6 für $2.50. Probeschachtel 25c. Bei allen Händlern oder direkt zugesandt nach Erhalt des Preises von „Fruit-a-tives" Limited, Ottawa.

Kinder Schreien nach Fletcher's

CASTORIA

Die Sorte, die Ihr immer gekauft habt, und die seit mehr als 30 Jahren in Gebrauch ist, hat die Unterschrift von Chas. H. Fletcher getragen und ist von Anbeginn an unter seiner persönlichen Aufsicht hergestellt worden. Lasst Euch in dieser Beziehung von Niemandem täuschen. Fälschungen, Nachahmungen und "Eben-so-gut" sind nur Experimente und ein gefährliches Spiel mit der Gesundheit von Säuglingen und Kindern—Erfahrung gegen Experiment.

Was ist CASTORIA

Castoria ist ein unschädliches Substitut für Castor Öl, Paregoric, Tropfen und Soothing Syrups. Es ist angenehm. Es enthält weder Opium, Morphin noch andere narkotische Bestandtheile. Sein Alter bürgt für seinen Werth. Es vertreibt Würmer und beseitigt Fieberzustände. Es heilt Diarrhoe und Windkolik. Es erleichtert die Beschwerden des Zahnens, heilt Verstopfung und Blähungen. Es befördert die Verdauung, regulirt Magen und Darm und verleiht einen gesunden, natürlichen Schlaf. Der Kinder Panacae—Der Mütter Freund.

ÄCHTES CASTORIA IMMER
mit der Unterschrift von
Chas. H. Fletcher.

Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt, Ist In Gebrauch Seit Mehr Als 30 Jahren

THE CENTAUR COMPANY, NEW YORK CITY.

Besuchen Sie einmal den besteingerichteten, modernen

deutschen Fleischerladen
—von—
J. GELSINGER

Zweiggeschäft: **1618 10. Avenue** —Telephon 522— und Zweiggeschäft: **Ecke 12. und St. John-Str.** —Telephon 1890—

Sie werden da das beste, frischeste und schmackhafteste Fleisch finden und Würste, nach echt deutscher Art zubereitet. Beste Bedienung und billigste Preise.

☞ **Höchste Preise** für **Farmprodukte**, sowie auch für **Schweine, Vieh** und **junge Hühner.**

Thos. Tunnah

Möbel! Möbel!

Rosthern = Sask.

Wir erlauben uns, die Kunden von Rosthern und Umgebung zu benachrichtigen, daß wir ein

Erstklassiges

Möbelgeschäft

eröffnet haben. Beste Qualität Möbel zu den billigsten Preisen.

Farmverkauf.

½ Sektion Land, 20 Meilen nordwestlich von Regina, fortzugshalber sehr billig, zu $34 per Acker, zu verkaufen. Erstklassiges Land, alles in Kultur und eingefenzt, gute Gebäude, Stallungen, massiv, mit oberer Durchfahrt, Platz für 50 Stück Vieh, genügend Silos für Getreide, keine Steine noch Busch auf der Farm, beste Farmgerätschaften.

Bedingungen: $4—5000 Anzahlung, Rest auf halbe Ernte jährlich.
Nähere Einzelheiten erteilt gern F. Bringmann,
Box 505 Regina, Sask.

Huck & Leboldus

Vibank, Sask.

Händler aller Arten Farmmaschinerien.
Versicherung und Anleihen.

Zu verkaufen—Binders:

Deering, McCormick, Massey Harris.

Wir erwarten auch eine Car Bindergarn zu billigen Preisen.

Wir stellen Kaufs- und Verkaufs-Kontrakte aus. Wir vertreten verschiedene Gesellschaften für Feuer-, Blitz- und Hagel-Versicherung.

Anleihen auf Farmland widmen wir unsere besondere Aufmerksamkeit.

Huck & Leboldus.